

## **Dienstag, 20. Juli 2010**

Wenn du Unrecht und Gewalt erlebt hast und wieder leben willst, dann gibt es nur einen Weg: Vergeben. Das habe ich von Lea gelernt. Lea ist Jüdin und ihre Eltern haben das KZ und den Holocaust überlebt. Von der Zeit im KZ haben die Eltern nie etwas erzählt, sagt Lea, aber es lebte in allem. So stand sie als Kind nach der Schule oft ratlos vor der Haustür. Sollte sie klingeln? Sollte sie mit ihrem Schlüssel die Tür aufschließen oder rufen? Egal was sie tat, die Eltern sind immer zu Tode erschrocken. Und haben Lea damit erschreckt. Wenn du Gerechtigkeit willst oder Genugtuung für etwas, was eigentlich nicht wieder gut zu machen ist, meint Lea, dann ist es, wie wenn du dich mit dem Täter an den Ort des Unfalls festkettest. Du bist gefangen und wartest auf etwas, was nie kommen wird. Aber auch als Opfer trägst du Verantwortung. Du bist verantwortlich dafür, wie du mit deinem Leiden umgehst. Und wenn du unter etwas leidest, was nicht rückgängig zu machen ist. Dann hilft nur Vergebung. Wenn du leben willst.

Heute vor 60 Jahren wurde in Frankfurt der Zentralrat der Juden gegründet. Ganz unspektakulär in einer Privatwohnung. Eine Handvoll Delegierte aus den vier Besatzungszonen haben auf wackeligen Tischen das Gründungsdokument unterschrieben. Damals lebten von den einst 500 000 Juden in Deutschland gerade noch 15 000. Jeder hatte den Bruder, den Vater, die Tante, den Cousin im KZ verloren. Und jeder wollte nach der Befreiung irgendwohin auswandern. „Wir können nach der Shoah doch nicht wieder im Schlachthaus leben“ sagten viele. Und blieben doch. Manche kamen sogar aus dem Exil zurück. Aus Heimweh. Aus Heimatgefühl. Bis zum Fall der Mauer vertrat der Zentralrat der Juden gerade mal 25.000 Juden in Deutschland. Heute sind es über 100 000. Mehr als 85% davon stammen aus der ehemaligen Sowjetunion. Und alle haben sie oder ihre Vorfahren schreckliche Gewalt und Unrecht erlebt.

Von Lea habe ich gelernt: Vergeben ist der einzige Weg zum Leben. Wenn ich mich schrecklich aufrege, weil ich recht habe, wenn ich recht habe, aber mein Recht nicht bekomme, dann denke ich an Lea. Du sollst nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenzig mal vergeben, hat Jesus gesagt. Vergebung ist voraussetzungslos und unbegrenzt anzuwenden. Die Frage ist nur: wie geht das? Wie kommt man los vom Unfallort? Wie geht das, die Ketten abwerfen, mit denen man an den Täter gefesselt ist?

Abstand nehmen ist ein erster Schritt. Abstand hilft, dass alte Wunden nicht weiter aufreißen. Aber Abstand allein genügt nicht. Weil der Groll und die Empörung ja damit nicht weg sind. In einem zweiten Schritt ist es wichtig, den Täter als Menschen zu sehen, sein Verhalten im Zusammenhang zu verstehen.

Aus Gesprächen mit Naziverbrechern weiß Lea: Viele von ihnen sind nach ihrer Tat innerlich erstarrt. Sie haben sich selbst ein Stück ihrer Menschlichkeit beraubt. Und viele haben sich danach gesehnt, dass ihnen Vergebung widerfährt. Täter bleiben an den Ort des Verbrechens gefesselt. Nur das Opfer ist frei, diesen Ort zu verlassen. Und das ist möglich, wenn es Abschied nimmt von dem Wunsch, noch hier, in dieser Welt Gerechtigkeit zu erfahren. Es gibt so viele Menschen, denen niemals Gerechtigkeit widerfährt. Die ersten Christen gehörten auch zu ihnen. Und sie haben fest darauf gehofft und daran geglaubt, dass es noch eine andere Gerechtigkeit gibt. Und das ist Gerechtigkeit vor Gott. Das sind die Mühlen Gottes, die viel feiner sind als unsere. Das ist die Gerechtigkeit, die Gott schaffen wird, irgendwann in dieser Zeit oder am Ende, in der Ewigkeit. Ich habe mich entschieden, die Rolle des Opfers zu verlassen, sagt Lea. Vielleicht ist das Gottes Auftrag an mich, dieses Unrecht zu tragen und das Böse mit Gutem zu überwinden. Gott wird dafür sorgen, dass es in der Geschichte meines Volkes Gerechtigkeit gibt. Und in allen anderen Lebensgeschichten auch. Gott wird alle Tränen abwischen und uns zeigen, wofür das alles gut gewesen sein soll.

Deshalb entlasse ich die Menschen, die uns Übles getan haben aus meinem Zorn. Und versuche, Schritte zu tun in eine neue Zukunft.